

Sonderpädagogischer Dienst

Beispielbericht – Klasse 1

Förderschwerpunkt Lernen

Kind: D., XX.XX.2013, Klasse 1a, Schule X

Sonderpädagogischer Dienst: Herr Y, SBBZ im FöS Lernen

Aktuelle Ausgangssituation

siehe Vorbericht der Grundschule.

Zu bearbeitende sonderpädagogische Fragestellungen

1. Woran könnte es liegen, dass D. aus Sicht der Lehrkräfte insbesondere im Lesen und Schreiben trotz der Wiederholung von Klasse 1 gravierende Schwierigkeiten zeigt?
2. Welche nächsten Schritte und welche Bildungsangebote könnten in der weiteren Begleitung sinnvoll sein?

Informationsquellen & durchgeführte Untersuchungsverfahren (Q 1- 8)

1. Akte des Schülers
2. Vorbericht der Grundschule
3. Gespräche mit den Lehrkräften
4. Informelle Gespräche mit D.
5. Informelle Verfahren (Syllabische Leseprobe, GPK- und PGK-Erfassung, etc.)
6. Standardisierte Verfahren (KABC-II, TEPHOBE, HSP 1+, ELFE-II, LiSe-DaZ)
7. Unterrichtshospitation
8. Gespräch mit der Mutter

Beschreibungen zur aktuellen Situation

Kulturtechniken

Beschreibungen zu den Vorläuferfähigkeiten im Lesen und Schreiben (Q 2, 3, 5, 6)

Bei der Erfassung der phonologischen Bewusstheit und der Benennungsgeschwindigkeit mittels TEPHOBE erzielt D. gemessen am Messzeitpunkt „Klasse 1“ folgende Ergebnisse: Synthese Onset-Rime PR 43,1 (T-Wert 24,7), Phonemsynthese PR 8,7 (T-Wert 36,3), Reimen PR 3,6 (T-Wert 31,8) und Anlautkategorisierung PR 52,0 (T-Wert 50,4). Dies ergibt in Summe einen Prozentrang von 6,4 (T-Wert 34,6) und damit ein unterdurchschnittliches Ergebnis. Es ist also ein „Defizit in der phonologischen Bewusstheit“ festzustellen. Dieses wiegt umso schwerer, als dass der Referenzzeitraum für die Testung in „Klasse 1“ bereits um 14 Monate überschritten wurde. Es ist deshalb von einem gravierenden Defizit zu sprechen.

Die Benennungsgeschwindigkeit war in allen Kategorien (RAN Buchstaben, Farben und Zahlen) gemessen am Messzeitpunkt „Klasse 1“ mit T-Werten von 57,4 - 63,5 und PR von 77,4 - 91,4) überdurchschnittlich. Es liegt damit zusammengenommen kein doppeltes Defizit i.S. des Tests vor.

Beschreibungen zu den Fähigkeiten im Lesen (Q 2, 4, 5, 6)

Das eigenständige Zusammenschleifen von 2 Graphemen gelingt D. nur mit viel Unterstützung in 1:1-Situationen, doch auch dort nicht sicher. Die Nutzung der syllabischen Struktur, das Erlesen einfachster Wörter oder gar Sätze gelingt ihm also mit Ausnahme weniger logographemischer Realisierungen (z.B. Mama) noch nicht. Die Durchführung mit ELFE II war demnach nicht möglich. D. befindet sich auf der Spur der alphabetischen Stufe. Das Erlesen einzelner Buchstaben gelingt ihm überwiegend. Folgende Grapheme bzw. Graphem-Verbindungen kann D. noch nicht erlesen: <q>, <ö>, <ä>, <sch>, <ch>, <ei>, <äu> und <eu>; <z> realisiert er als stimmhaftes /s/ und <j> als //i/. D's Entwicklungsrückstand im Lesen beträgt gemessen an seinem Lebensalter und seiner Schulbesuchszeit in Summe mindestens 1,25 Jahre.

Beschreibungen zu den Fähigkeiten im Schreiben (Q 2, 4, 5, 6)

Folgende Phoneme kann D. in Schrift korrekt umsetzen: /a/, /b/, /d/, /e/, /f/, /g/, /i/, /k/, /l/, /m/, /n/, /o/, /r/, /s/, /t/, /u/. Die Durchführung der HSP 1+ war allerdings nicht möglich. Rudimentäre Verschriftungen (Baum = Bm) und diffuse Formen (ou = Hund) tauchen dort gleichermaßen auf. D. hat die Spur der alphabetischen Verschriftung zwar, aufgenommen, im Spiegel seines Lebensalters und seiner Schulbesuchszeit liegt er damit allerdings mindestens 1,25 Jahre hinter einer Normalentwicklung.

Beschreibungen von Aktivitäten & Teilhabe die mündliche Kommunikation betreffend (Q 4, 6, 7)

D. wurde in Deutschland geboren. Bis zu seinem Eintritt in den Kindergarten sprach er ausschließlich kurdisch. Den Kindergarten besuchte er 3 Jahre lang. Die dominante und präferierte Sprache zuhause ist kurdisch, wenngleich D's Mutter die Kinder darum bittet, mehr deutsch zu sprechen. Sie selbst spricht kaum Deutsch. Beim Runden Tisch war eine Dolmetscherin zugegen.

Im LiSe-DaZ erzielt D. im Sprachverständnis DaZ - gemessen an Kindern mit 37-71 Kontaktmonaten mit dem Deutschen - folgende Ergebnisse: Während das Verstehen der Verbbedeutung sich durchschnittlich zeigt (T-Wert 56) sind das Verstehen von W-Fragen (T-Wert <30) und das Verstehen von Negationen (T-Wert 32) unterdurchschnittlich bis zur Grenze von „stark unterdurchschnittlich ausgeprägt. In informellen Situationen zeigen sich seine Schwierigkeiten im Sprachverständnis ebenfalls. Beispielsweise antwortet er auf die Frage nach seinem Lieblingsfach mit „Farben“. D's Schwierigkeiten im Sprachverständnis wirken sich in der Folge vermutlich auch stark auf seine Sprachproduktion aus. Dieser Bereich wurde diagnostisch noch nicht gesondert im Detail mittels standardisierter Verfahren überprüft, in der Spontansprache sind allerdings Genus- und Kasusverwechslungen und ein tendenziell restringierter Sprachcode beobachtbar.

Relevante Körperfunktionen (Q 6)

Bei der standardisierten Überprüfung der mentalen Funktionen mit der KABC-II ergibt sich folgendes Bild:

- Skala „Kurzzeitgedächtnis“ (Gsm) Standardwert 73, 90% Konfidenzintervall 69-83, PR 3,6 (unterdurchschnittlich)
- Skala „Visuelle Verarbeitung“ (Gv) Standardwert 89, 90%Konfidenzintervall 85-94, PR 23,2 (durchschnittlich)
- Skala „Langzeitgedächtnis und -erinnerung“ (Glr) Standardwert 81, 90%Konfidenzintervall 77-86, PR 10,3 (unterdurchschnittlich)
- Skala „Fluides Denken“ (Gf), Standardwert 74, 90% Konfidenzintervall 70-83, PR 4,2 (unterdurchschnittlich)
- Skala „Kristalline Fähigkeit“ (Gc) Standardwert 65, 90% Konfidenzintervall 62-72, PR 1 (weit unterdurchschnittlich)

In Summe erzielt D. damit in Bezug auf den Fluid-Kristallin-Index (zusammenfassendes Maß für intellektuelle Verarbeitungsprozesse) einen Standardwert von 72, 90% Konfidenzintervall 69-76, PR 3,1. Er liegt damit deutlich im unterdurchschnittlichen Bereich.

Bei der sprachfreien Überprüfung mit der KABC-II zeigt sich ein anderes Bild: Der Spachfrei Index (SFI) liegt bei einem Standardwert von 94 (90% Konfidenzintervall 89-100, PR 34,5 und damit im durchschnittlichen Bereich.

In Bezug auf das Hören und Sehen sind keine Schwierigkeiten bekannt. Eine dezidierte Prüfung insbesondere des Hörvermögens liegt den Eltern allerdings nicht vor.

In Bezug auf die grundsätzlichen Aufmerksamkeitsfähigkeiten sind in den Einzelsituationen keine besonderen Auffälligkeiten beobachtbar. D. arbeitet teilweise über 90 Minuten konzentriert. In der Hospitationssituation ist D. überwiegend konzentriert. Seine Reizoffenheit ist als „normal“ zu bezeichnen. In Phasen der Einzelarbeit zeigt er kaum bis keine Anzeichen von Ablenkung.

Kontextfaktoren (Q 2, 6, 7)

Umweltfaktoren

a) Familie/Umfeld: D's Mutter zeigt sich am Runden Tisch durchweg kooperativ und verständnisvoll. D. hat eine jüngere Schwester.

b) Schule: In der Hospitation zeigen sich folgende Qualitätsmerkmale des Unterrichts: Gelungene Beziehungsgestaltung, klare Klassenführung und Strukturierung, fachlich und medial einwandfreie Aufarbeitung des Lerngegenstandes (Subtraktionsaufgaben) sowie vom Grundsatz her passende kognitive Aktivierung im Spiegel des Bildungsauftrags.

Personbezogene Faktoren (Motivation, Selbstkonzept, Attribuierung) (Q 3, 4, 5, 6, 7)

D. fasst in den Einzelsituationen schnell Vertrauen. Er arbeitet motiviert und überwiegend voller Freude an den Aufgaben. Die Lehrkräfte bestätigen in Gesprächen, dass der Junge von Grundsatz her in jedem Fall lernen möchte. Es wird vermutet, dass D. eine genaue Wahrnehmung dessen hat, dass z.T. deutlich jüngere Kinder ihn in den Kulturtechniken „überholen“. Eine Auswirkung auf seine grundsätzliche Fröhlichkeit, Offenheit bzw. sein Temperament ist bis dato kaum bzw. noch nicht zu beobachten.

Zusammenfassung & Interpretation

D's Leistungen in der phonologischen Bewusstheit, im Lesen, im Schreiben und im Sprachverständnis sind in Summe als durchweg unterdurchschnittlich bis stark unterdurchschnittlich einzuschätzen. Die Überprüfung der mentalen Funktionen ergab unter Einbezug von Sprache ebenfalls ein deutlich unterdurchschnittliches Gesamtergebnis. In der sprachfreien Überprüfung und in der Benennungsgeschwindigkeit erzielt der Junge durchschnittliche Ergebnisse. Zur signifikanten Diskrepanz von FKI und SFI ist anzumerken, dass in Bezug auf die Überprüfung des Kurzzeitgedächtnisses im Falle des SFI-Wertes die auditive Modalität mit der visuellen Modalität getauscht wird. Die deutliche Verlagerung der Überprüfung in Bezug auf die stärkere Gewichtung der visuellen Wahrnehmungsverarbeitung und damit hin zur individuellen Stärke von D. bildet sich bereits auch im FKI-Wert zu Gv ab (Standartwert 85-94, 90% Konfidenzintervall). Unter Einbezug dessen, dass D. in Deutschland geboren wurde und den Kindergarten besuchte, können die FKI-Werte deshalb zur weiteren Planung durchaus einbezogen werden. D's biografisch bedingte Schwierigkeiten verstärken also seine Schwierigkeiten in den Kulturtechniken, sie sind allerdings nicht alleinige oder temporäre Ursache. Die personbezogenen Faktoren Motivation und Volition sind aktuell ebenso als förderliche Faktoren im Bildungsprozess zu werten wie die grundsätzliche Qualität der Bildungsangebote im Rahmen des Unterrichts der Grundschule (gelungene Beziehungsgestaltung, klare Klassenführung und Strukturierung sowie vom Grundsatz her passende kognitive Aktivierung im Spiegel des Bildungsauftrags). Die fehlenden Möglichkeiten zur Individualisierung (27 SuS, Bildungsgang der Grundschule, etc.) bilden dazu ein gravierendes Gegengewicht. Kontextuale Veränderungen hinsichtlich der häuslichen Unterstützungsmöglichkeiten sind nur marginal zu erwarten.

Empfehlungen zum grundsätzlichen weiteren Vorgehen

Es ist anzuraten, neben einem Hörtest auch D's auditive Wahrnehmungsverarbeitung medizinisch abklären zu lassen (z.B. in einem sozialpädiatrischen Zentrum).

Es wird im Spiegel der gravierenden Situation in „Sprache“ weiterhin empfohlen, D's Anspruch

auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot zeitnah abklären zu lassen.

Empfehlung zum weiteren Vorgehen in methodisch-didaktischer Perspektive

Hypothese 1: D's Schwierigkeiten in der phonologischen Bewusstheit erschweren ihm die Weiterentwicklung im Lese- und Schreibprozess gravierend.

Ziel 1: Weiterentwicklung der phonologischen Bewusstheit.

Bildungsangebote: Tägliche Reimspiele, Spiele zu Heraushören von Anlauten, Lautpositionen, Laut- Synthesen, etc.

Hypothese 2: D's Schwierigkeiten in den kristallinen Fähigkeiten erschweren ihm perspektivisch die Sinnentnahme im Lesen und die Schreiberwendung.

Ziel 2: Dezidierter Auf- und Ausbau des (Grund-)Wortschatzes

Bildungsangebote: Einsatz des Wortschatzsammlers unter Einbezug von Lexem- und Lemma-Ebene.

Hypothese(n) 3: D's Schwierigkeiten im Sprachverstehen erschweren ihm das eigenständige Arbeiten im Unterricht. Seine individuelle Stärke der visuellen Wahrnehmungsverarbeitung kann ihn bei den Weiterentwicklungen aller Kulturtechniken unterstützen,

Ziele 3: Entwicklung des Sprachverstehens und das Sichern der alphabetischen Strategie im Schreiben. Bildungsangebote: Visualisierungen bei Instruktionen und die Erprobung des Einsatzes von Lautgebärden beim Schreiben.